

Zwei Mann, ein Trabi und Goethe als Kompass

Kurioses | Markus Kleinschmidt und Michael Nortmann fahren mit dem DDR-Auto nach Neapel / Auf den Spuren von »Go Trabi Go«

Der Wahl-Calwer Markus Kleinschmidt und sein Freund Michael Nortmann starten gemeinsam zu einer Reise nach Neapel – in einem DDR-Trabant mit gerade mal 26 PS.

■ Von Michael Kunert

Calw. Was nach einer Schnapsidee klingt, könnte zur Reise ihres Lebens werden. Am 26. März starten Markus Kleinschmidt aus Calw und Michael Nortmann aus Erfurt nach Neapel. Das wäre an sich nichts Besonderes, wäre das Gefährt nicht ein DDR-Trabant mit nur 26 PS und lägen nicht die Alpen und das Apennin zwischen Start und Ziel. Zudem hat der Motor des Trabi schon 96 000 Kilometer runter, wo doch die Firma Sachsenring auf den Zweitakter mit Duroplast-Karosserie lediglich eine Gewährleistung für 60 000 Kilometer verspricht. Auf dem Weg dorthin folgen die beiden Freunde fast detailgetreu den Spuren der Familie Struutz, die sich im Film »Go Trabi Go« im Sommer nach der Wende auf den Weg nach Italien machte.

Die beiden Männer, die sich seit Kindertagen kennen und jetzt in Erfurt und Calw ihren Lebensmittelpunkt haben, hatten sich 2021 mal wieder sowohl den Kultfilm »Go Trabi Go« als auch das Roadmovie »25 Km/h« angeschaut, in dem Lars Eidinger und Bjarne Mädel mit Mofas auf einem Trip durch Deutschland zu sehen sind. Zwei Sätze aus diesen Filmen und ein paar Bierchen sollten genügen, eine verrückte Idee in die Realität umzusetzen. »Neapel sehen und sterben« und »Wenn wir es jetzt nicht tun, tun wir es niemals«. Der erste Satz prangt wie im Film auch



Michael Nortmann (links) und der Wahl-Calwer Markus Kleinschmidt fahren mit dem historischen Gefährt nach Neapel. Foto: Privat

schon am Kofferraum der »Pappe«, wie der Trabi schon immer liebevoll genannt wurde.

» Im Prinzip reden wir von einer Zahnbürste, einem Ersatzschlüpfer und ein paar Flaschen Bier«

Michael Nortmann

Jetzt fehlte nur noch die konkrete Umsetzung, um die sich hauptsächlich Kleinschmidt kümmerte. Also kaufte er vor einem Jahr einen Trabi und ließ ihn von einem Experten aus Calw auf Vordermann bringen, denn we-

der Kleinschmidt noch Nortmann haben die leiseste Ahnung von Autos, wie sie selbst einräumen. Um auf Nummer sicher zu gehen wurde auch gleich ein Ersatzmotor beschafft, der bei einem Trabi locker und leicht in eine Sporttasche passt und lediglich 45 Kilogramm wiegt. Sollte dann unterwegs etwas schiefgehen, erhoffen sich die beiden Freunde Hilfe in Italien, wo seit der Wende in den westlichen Ländern die meisten der DDR-Gefährte zugelassen sind. Kleinschmidt und Nortmann sind bereits Mitglied einer italienischen Trabi-Facebookgruppe, in der die ersten Mitglieder bereits angeboten haben, das deut-

sche Team auch mal ein paar Kilometer im Konvoi zu begleiten.

Kassette mit Filmmusik

Da lediglich der Start nicht wie im Film aus organisatorischen Gründen in Bitterfeld stattfinden kann, werden sich die beiden ab den Alpen auf die Spuren von Wolfgang Stumph begeben, der im Film den leicht naiven Familienvater spielt. Im weiteren Verlauf wollen sie aber möglichst auf originalgetreuer Strecke vorankommen, immer schön auf Landstraßen und mit dem Filmsoundtrack auf Kassette aus dem Autoradio. Dafür geht es erst einmal über den Brenner an den Gardasee.

Dort hat Kleinschmidt sogar den Campingplatz ausgemacht, auf dem der Film eine wichtige Wende nahm. Da aber dieser Campingplatz im März noch geschlossen ist, ist das erste Etappenziel Brescia, wo viele Filmszenen, die eigentlich in Rom spielen sollen, gedreht wurden. Vielleicht ein gutes Omen, wurden der Familie im Film am Gardasee ja auch die Räder geklaut.

Mitnehmen können die beiden nur das Notwendigste, damit das Vorhaben nicht aus Gewichtsgründen zu scheitern droht. »Im Prinzip reden wir von einer Zahnbürste, einem Ersatzschlüpfer und ein paar Flaschen Bier«, so

Nortmann. Dazu kommt noch ein Werkzeugkasten und ein Mischkanister, denn das DDR-Fahrzeug fährt mit einem Gemisch 1:50, also ein Teil Zweitaktöl auf 50 Teile Super. Auf jeden Fall dabei ist aber wie im Film Goethes »Italienische Reise«, anhand dessen Wegbeschreibung sich die zwei den Weg nach Neapel zu finden erhoffen. Nach aller Planung und abzüglich des Eigengewichts der Passagiere hoffen Kleinschmidt und Nortmann, noch genau eine Palette Stermi-Bier und die ein oder andere Flasche typischen DDR-Pfefferminzlikörs einpacken zu können. Planung ist alles.

Zwei Partnergemeinden

»Für uns ist der Weg das Ziel«, erklärt Kleinschmidt. Sie werden sich auf der Reise auch ein wenig treiben lassen. »Wenn es uns irgendwo gefällt, machen wir Rast und schauen uns die Gegend an.« So soll es abseits der Originalroute noch ein paar kleine Abstecher nach Venedig oder Pisa geben – wenn es die Zeit und der Zustand der Rennpappe erlaubt.

Lustigerweise hat der im Kulturamt der Stadt Calw tätige Kleinschmidt bei der Routenplanung festgestellt, dass sie an zwei Partnergemeinden Calws, Latsch in Südtirol auf der Hinreise und Collina d'Oro im Tessin auf der Heimreise, vorbeikommen, wo sie der Verwaltung einen Besuch abstatten möchten. Am 1. April wollen sie dann in Neapel ankommen und nach zwei Tagen wieder die Heimreise antreten. Sollte alles wie geplant laufen, werden Kleinschmidt, Nortmann und Horst – der Trabi hat nach guter DDR-Tradition auch einen Namen bekommen – pünktlich zur Feier des 40. Geburtstags des Calwers am 8. April zur Zieleinfahrt in Calw erwartet.



Die Schüler am Hermann-Hesse-Gymnasium haben eine Schülergenossenschaft gegründet. Foto: HHG

Genossenschaft am Hesse-Gymnasium

Bildung | Raiffeisenbank im Kreis Calw eG unterstützt Schüler dabei

Calw. Die Raiffeisenbank im Kreis Calw eG unterstützt und begleitet die Gründung einer Schülergenossenschaft am Hermann-Hesse-Gymnasium (HHG) in Calw.

Nachhaltiges Arbeiten lernen

Mit der Gründung und Führung von Schülergenossenschaften sollen junge Menschen das nachhaltige, gemeinsame Arbeiten lernen

und bekommen Einblicke in wirtschaftliche, soziale und ökologische Zusammenhänge, heißt es in einer Mitteilung der Bank.

Die Anfrage des HHG nach Unterstützung bei der Gründung und Führung einer Genossenschaft habe die Verantwortlichen bei der Raiffeisenbank im Kreis Calw sehr gefreut. Schnell sei klar gewesen, dass die Raiffeisenbank der Schule gerne zur Seite steht.

Unternehmensgegenstand

der Schülergenossenschaft an dem Calwer Gymnasium sind die Schülerplaner, Schulpullover und der Snack- und Getränkeautomat.

Erstes Treffen mit den Verantwortlichen

Gerd Haselbach, Vorstandssprecher der Raiffeisenbank im Kreis Calw zeigte sich begeistert von der Ideenvielfalt und der Kreativität der Schüler.

»Es ist schön zu sehen, mit wie viel Begeisterung und Engagement die Jugendlichen bei der Sache sind«, meinte er nach dem ersten Treffen mit den Verantwortlichen am HHG.

Sollte der Wunsch nach Schülergenossenschaften Nachahmer an anderen Schulen in der Region finden, ist die Raiffeisenbank im Kreis Calw auch für diese Schüler gerne Ansprechpartner und Ratgeber, heißt es in der Mitteilung abschließend.

Wort zum Sonntag

Grün – wie die Hoffnung

Mit meiner Familie waren wir in der Künstlerwerkstatt von Andreas Felger. »Möchtet ihr mal sehen, wie ein Holzschnitt gedruckt wird?« Klar wollten die Kinder das sehen. Jeder durfte sich einen Holzschnitt aussuchen. Mein jüngster Sohn wählte einen Hahn. »So, welche Farbe möchtest Du denn? Rot?« »Nein – grün!« »Warum denn gerade grün?«, erkundigte sich der Künstler. Ah – grün – wie die Hoffnung!

Hoffnung, die brauchen wir gerade dringend. Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges. »Ich kann diese Bilder gar nicht mehr ertragen«, meinte

kürzlich ein Gemeindeglied. Sie hat Recht, diese Bilder sind nicht zu ertragen und doch brauchen die Menschen aus der Ukraine dies, dass wir nicht wegsehen, sondern hinsehen auf die Not und – was in unseren Kräften steht – zu helfen, diese Not zu lindern und den Krieg zu stoppen.

Grün – wie die Hoffnung. Können wir noch hoffen? Hoffen, dass Menschen wieder aufeinander zugehen und vertrauen lernen? Zugegeben, mir fällt das schwer. Wenn ich erfahre, wieviel Zerstörung, wie viele Opfer dieser Krieg bereits gekostet hat. Vertrauen

ist zerstört.

Der Hahn auf dem Kirchturm erinnert uns an eine Erzählung, in der Vertrauen in Scherben liegt. Petrus war von sich überzeugt. »Jesus, wenn alle dich verlassen – ich stehe zu dir – felsenfest!« Sein Name Petrus – »der Fels« war Programm. Dann kam die Nacht. Jesus wurde verhaftet und in einem Lügenprozess zum Tode verurteilt. Petrus wird von Umherstehenden erkannt und beschwört voller Angst: »Nein, zu diesem Jesus gehöre ich nicht!« Dreimal. Dann kräht der Hahn und die Blicke von Petrus und Jesus kreuzen sich.

Er hatte ihn verleugnet. Petrus fällt ins Bodenlose. Er sieht nur noch schwarz. Mir ginge es wohl genauso.



Von Jörg Schaber

Wo wir aber schwarzsehen, da sieht Gott grün. Nicht das Kreuz ist das Ende, nicht der Tod und auch nicht der schwere Grabstein. Unser

christlicher Glaube lebt von der Hoffnung, dass Versöhnung möglich ist, dass sich neues Leben durchsetzt. Und dass Vertrauen wieder neu beginnt. Nach dem Ostermorgen begegnet Jesus Petrus und gibt Petrus vertrauensvoll einen neuen Auftrag: »Weide meine Schafe! Sei als Hirte für Menschen da, die deine ganze Aufmerksamkeit und Liebe brauchen.« Grün – wie die Hoffnung. Ich will nicht dem Tod und dem zerstörerischen Hass glauben, der sich gerade im Osten Europa entlädt. Ich will der Hoffnung Raum geben, dass das Leben siegt. Da-

rauf weist uns unser österlicher Glaube. Deshalb handelt, so fordert uns Jesus auf. Seid wie ich »Licht für die Welt!« Und: »Selig sind die Friedenstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen.« (Matthäus 5,9) Gelegenheit dazu gibt es gerade durch die zu uns kommenden Flüchtlinge genug.

Diese Hoffnung und Gottvertrauen wünsche ich Ihnen und dass wir gemeinsam diese Hoffnung teilen, so dass sie wächst und grünt.
■ Jörg Schaber ist Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Neuhengstett-Ottenbronn.